

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

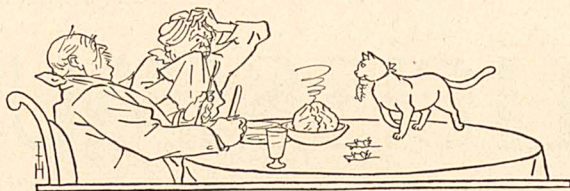
Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.  
Copyright 1915 by Simplicissimus-Verlag & M. H. & Co., München

## Bundesgenosse Zeit

(Th. Th. Weise)



Was wird sich eher abnügen — die Bajonette oder John Bull?



Die mitteliege Katze am fleischlosen Tag.

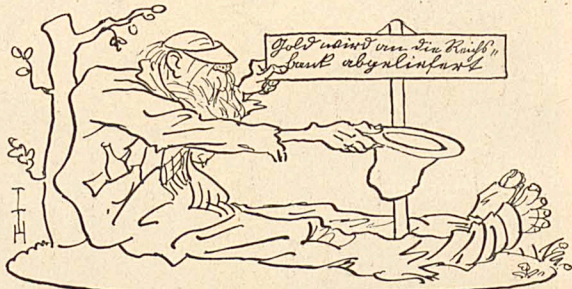
## Das Handeln

Ein eindrucktes Gespräch von Paul Ernst

Personen:  
Friedrich der Große, Ein Grenadier,  
Abends am Nachdinner.

Grenadier: Ich will das Gn. Majestäät beweißen. Nämlich, miß ich das nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal den Kussfuß schleppen sollte, weil ich aus einer guten Familie bin. Also wie ich nach Halle gehe, um zu studieren, da nimmt mich der Alte zu sich auf eine Arbeitstube, schließt sein Schupp an und gibt mir drei Kreuzer. Dann reißt er mit mir auf der Diele nieder und betet, daß mich Gott behüten möge in dem wilden Studentenleben vor allen Verführungen. Und wie er fertig ist, da sagt er: „Man merke die das, Junge, die eine Gelehrte, das ist das Gausen, und die andere, das sind die Weisheitslöhne. Deshalb denke immer an mich und an deine Mutter, wenn dich ein Wäpfchen antrommt.“ Und damit gab er mir dann den Schlüssel. Ich habe mich aber gut gehalten, das kann ich von mir sagen, denn der Segen meiner Eltern war mit mir. Aber da kommt einmal ein Landmann, und sagt so und so, und sagt, er geht, na, Gn. Majestäät wissen schon, wor er hingehet. Und das ist ein einzelmaß gewesen, da sage ich mir: „Gewandt hat dich der Alte, aber nicht die doch mit die Geschäfte annehmen, was verliert denn der Alte vom Leben.“ Also ich gehe mit. Und, Majestäät, nachher habe ich viel darüber nachgedacht; wenn mich der Alte nicht gewandt hätte, dann wäre ich wohlschicklich gar nicht mitgegangen, denn ich war eigentlich ein Schüler und machte mir gar nichts aus Geulen, und nur, weil mich der Alte gewandt hat, denke ich: was verliert der Alte vom Leben. Deshalb hat der Alte gerade das Gegenstück bewillt von dem, was er gewollt hat, und er hat es doch mit mir gut gemeint, denn ein Vater liebt ja sein Kind. Aber nun weiter. Wie also rein in die Sache. „Einen anten der Werber. Mein Landmann kriegt einen Scherz und sagt: „Du, wir sieben Zeine.“ Ich sage: „Wenn du keinen gefunden Verstand hast, dann kann die der Werber nichts wollen.“ Er schämt sich, und so gehen wir denn die Treppe hoch, Majestäät, das Leben macht einen ja roh, aber damals, da hatte ich noch so ein feines Gefühl, ich behalte mit ein Glas Bier und sage: „Man laßt mich in Frieden“, mein Landmann sagt: „In einer halben Stunde bin ich wieder da“, ich antworte ihm: „Schon gut“ und stecke mir meine Pfeife an. Und nun sage ich mir wieder, wenn ich damals ein Gläubiger geworden hätte, dann hände ich nicht hier vor Gn. Majestäät. Und das habe ich doch auch nicht gewollt, sondern ich habe wollen meinen Körper rein erhalten, weil er Gottes Tempel ist. Also, mit einemmal kommt mein Landmann gelaufen und schreit, und ein Werbefolbat hinter ihm und hat ihn am Kragen,

und ich denke, ein Hundstott, wer seinen Kameraden im Etzid läßt, liebe mein Messer aus dem Etzidelfschot und gebe an den Soldaten los. Der läßt meinen Landmann, und mein Landmann die Treppe hinunter und auf die Straße, und fort ist er, und um mich stehen die Werbefolbat und schreien mich an, und der Wachmeister sagt, ich habe dem anderen zur Flucht befohlen, nun muß ich dran glauben. Ich sage natürlich: Was geht mich das an“, kriegt eine Etzid zu fallen, und los auf die Straße, aber mit einemmal liege ich, und der Wachmeister trüet mir auf der Brust, und dann werde ich gebunden und kriegt einen Knebel in den Mund, und dann hat du nicht gefehlt fort mit mir. Na, und das wissen ja Gn. Majestäät, was sie erst einmal bei den Soldaten



Zeitgemäß.

haben, den lassen sie auch nicht wieder los. Und nun sage ich mir wieder: Ich will bloß meinem Kameraden behüten, weiter will ich nichts. Und was geschieht? Ich werde zum Soldaten gepreßt. Habe ich das gewollt? Nein. Darum sage ich: All unser Wollen ist nichts, denn wenn mir etwas tun, so wissen wir nie, was danach kommt, und aus einer guten Tat können schlechte Folgen kommen, und aus einer schlechten Tat können gute Folgen kommen. Denn, was Gott will, das geschieht. Wäre ich an meinem Kameraden zum schlechten Kerl geworden, hätte ich gesagt: „Was geben mich deine Geschickten mit dem Werber an“, hätte mein Bier ausgetrunken und wäre ruhig nach Hause

gegangen, dann könnte ich jetzt hintern waarten Dien fien.  
Friedrich der Große (sigt, kriegt mit seinem Etzid auf der Erde. Er denkt nach): Werbalb habe ich damals den ersten Krieg bekommen? Ich war jung, hatte Geld, hatte ein Beer, ich war ebergelzig, und die Gelegenheit war gänzlich. Das habe ich nicht gewollt, daß ich dadurch noch einmal die ganze Welt zu Frieden haben werde, und nur die schurkischen Engländer als Verbündete, die mich natürlich im Etzid lassen, wenn es ihnen paßt. Nun stehe ich hier, bin in jungen Jahren als geworden, ich habe keinen Zahn mehr im Mund und meine Augen sind rot und tränen; den Nachts läßt mich die Ohst nicht schlafen und die Sorgen; eigentlich ist es Wohlsein, daß ich immer noch beste, durchkommen. Nun, wenn es dann nicht andere ist, ich habe wahrhaftig keinen Grund, am Leben zu bängen. Gehten gebe ich mich nicht. Ach, wenn ich jetzt schon hätte! Dann hätte ich Ruhe.  
Der Grenadier: Bei den Dandlungen der Potentaten ist das ja anders, deshalb müssen ihnen die Menschenfisch auch gehören. Gn. Majestäät haben sich gesagt: Ich will für den ewiggläubigen Gläubigen kämpfen, und da ist Gott immer bei Gn. Majestäät gewesen.  
Friedrich der Große (erhaucht): Du meinst, für den ewiggläubigen Gläubigen kämpfen?  
Grenadier: Natürlich. Das wissen wir alle. Deshalb läßt auch jeder von uns seinen letzten Zigaretten für Gn. Majestäät.  
Friedrich der Große (denkt): Verdammte Cassalle, wenn du ausreichen könntest, so säßest du nicht hier.  
Grenadier: Denn Soldat ist man doch nun einmal, und Entschlossen ist nicht.



DIE MIESMACHER

„Es war aber höchste Zeit, daß es wieder Schnee gab. Ich weiß es aus allerbesten Quelle, unser letzterjähriger Vorrat war so gut wie aufgebraucht.“

Friedrich der Große: Du bist ein Philosoph, mein Freund.  
Grenadier: Nein, Gn. Majestäät, aber ich bin ein Ehrlich. Vorher war ich nur ein Wertedrift, aber als Soldat bin ich ein volltätiger Ehrlich geworden.  
Friedrich der Große: Na, wie hängt denn das zusammen?  
Grenadier: Wenn ich kein Ehrlich wäre, dann müßte ich mir fragen: Ist bin der Möder der Alten. Denn wie viel Alten das gebürt haben, das ist in einem schlechten Haus gewesen bin und habe mich annehmen lassen, da hat ich meine Mutter das zu Gemüt gezogen und hat sich künnelegt und ist gestorben; und der Alte hat mir das noch geschrieben, und dann ist er auch krank geworden und ist nicht wieder aufgestanden. Und das war doch nur durch mich gekommen. Aber da habe ich mir gesagt: das hat Gott gewollt, denn wenn Gott das nicht gewollt hätte, dann wäre ich ja doch schuld daran, daß die Alten gestorben sind. Das ist mir zuerst einat, das Nachen heruntergelassen, wie ich mir das gesagt habe. Deshalb meine ich auch, die Wottlosen müssen vergrößeln.  
Friedrich der Große (denkt): Hat der Keel recht? Vergewisse ich denn? Nein, ich bin nur so fuchtbare müde, ich möchte mich ausruhen.  
Grenadier: Deshalb sehen wir auch immer auf Gn. Majestäät, denn Gn. Majestäät wissen, daß Gott mit Jähren ist, und deshalb haben sie immer Vertrauen, daß es gut ausgeht, denn wir, in unfremm dümmen Verstand, halten es Gn. Majestäät nicht für läßel, wie haben uns schon mandmal gedacht: es ist aus.  
Friedrich der Große (denkt): Es wird mich hier durch den Keel, ich bin durch den Fedttag

auch ein anderer Mensch geworden. Ich glaube, ehrsüchtig bin ich fast gar nicht mehr. Wenn ich mit der Sprache des Mannes sprechen wollte, so könnte ich sagen, durch diesen Krieg ersieht mich Gott weiter in der Art, wie mich mein Vater erzo-gen hat. — Ja, mein Vater war doch ein Mann, den man achten muß. Ich habe mir das noch gar nicht so klar gemacht. Es gibt wenige Menschen, die man achten muß.

Grenadier (hört gemacht): Dem sonst könnten Sie Majestät doch auch nicht das viele Blut ver-antraumen, das geflossen ist.

Friedrich der Große (hebt ihn an): Ihr müchtet wohl nie sterben? (ab).  
Grenadier (erschrocken, denkt): Wie der einen ansieht! Da können einem die Kniele zittern. Das kommt aber, weil er mir so viel erzählt hat und hat sich mit mir gemein gemacht und ich habe ihn zerkeln müssen und habe kein Gefüge. Der alte Gott lebt noch. So etwas wollen die hohen Herren nachher nicht Wert haben; aber sie sind ebenfogut Menschen wie wir.

Und wenn nachher der Krieg zu Ende ist, und es ist alles gut, wer ist schließlich schuld? Vielleicht ein einfacher Grenadier, der Majestät auf die Schulter geklopft hat und hat gesagt: „Der alte Gott lebt noch“.

## Verhängnis

Giebel, was dürfen wir vernemen?

Das Papier geht in Italien aus, und der Mensch muß sich dazu besonnen: seine Zeitung kommt nicht mehr ins Haus.

Wer, beim Jesus und seiner Gattin Hera, wer bleibt dann des Kriegs noch ferne froh, wenn's der „Corriere della Sera“ nicht mehr schafft beneßt dem „Secolo“?

Mit Papier entfachte man das Feuer, mit Papier geführt hat's fortgeschwelt, aus Papier ist Guibertiens Leyer, — wie nun, wenn der Herkoff plötzlich feht?

... Einneß greift der Sänge zu der Flasche, sinnend blickt er in der Zukunft Land, und er sieht ein gloßend Häßlein Afche und viel Finger, die sich dran verbrannt.

Kantafete

## Lieber Simplicissimus!

Das Damenkränzen einer mitteldeutschen Großstadt hielt seine höchstbedeutenden Zusammenkünfte in einem Kaffeehaus ab, das noch keine Preiserhöhung eingeführt hatte. Die zunehmende Leuerung hatte schließlich nur noch ein Detail übrig gelassen, und auch das kündigte jetzt der Besitzer die Preiserhöhung für den Kaffee von 25 auf 30 Pfennig an. Darob große Befürchtung im Kränzchen, wo man mit jedem Pfennig rechnen mußte, aber auch nur angern auf die gerade gegenwärtig so interessanten Kaffeestunden verzichtete. Doch die nie verlegene Frau Eisenkretschke mochte auch hier Rat. Man sollte, schlug sie vor, einem nach Krammets letzter höchsten Der melden und die sonst dafür geopferten fünf Pfennige auf die Preiserhöhung für den Kaffee verwenden. . . . Das Kränzchen beschloß einstimmig, so zu verfahren, und ist somit in der Lage, auch für weitere Kriegsdauer durchzuhalten“.

Ein Geunbdeter erzählte mit allen Ernste, daß seine rechte Hand vollständig gelähmt gewesen sei und er dieselbe numme höchstselbst geunbdete. Etwas sei die Hand so weit, daß er beinahe schreiben könne. Doch bete er jetzt nur noch ganz langsam, um nicht mehr zum Militär eingezogen zu werden.

## Hei Lebet noch!

(Schildung von Wilhelm Gutz)

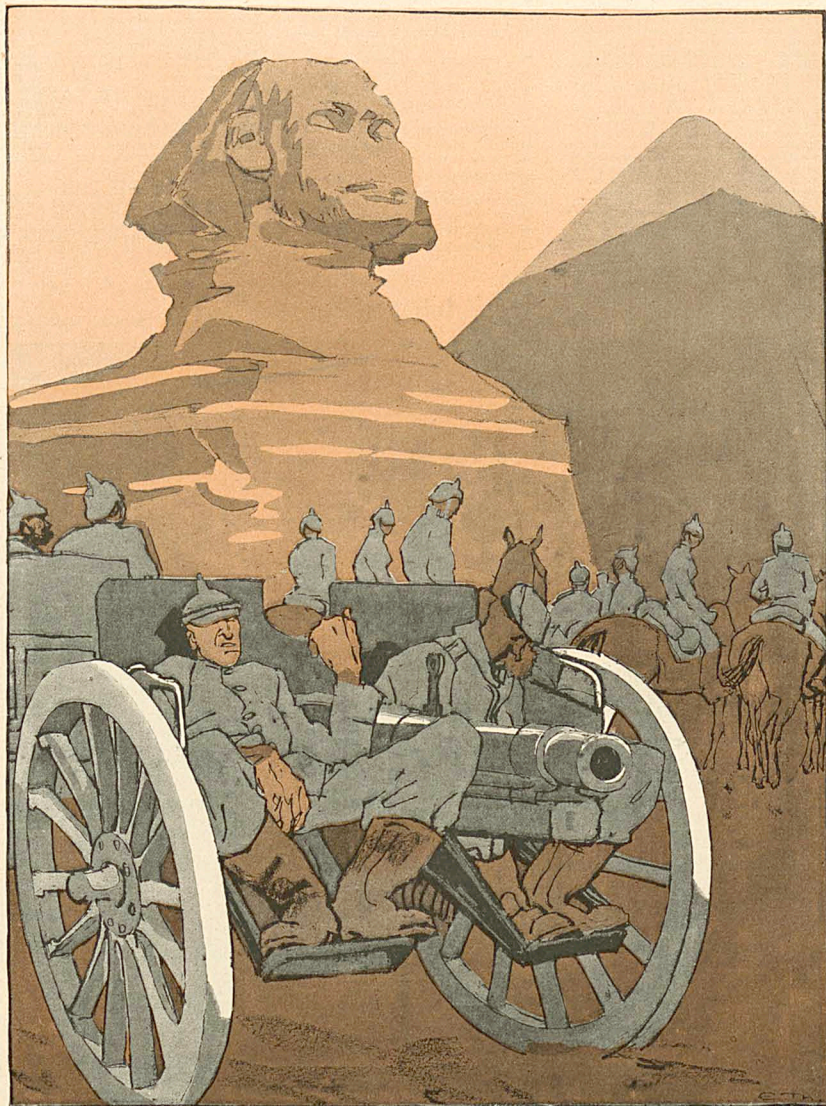


„Das is was mit der Fleischnot! Kunn'n s' net amal den Amtschimmel schlacht'n?“

# Der Bayer in Ägypten

(Ein Zukunftsbild)

Zeichnung von G. Zöfel



„3 moan allweil, dö viertausend Jahr' hab'n dö längst' Zeit abag'schaut!“

Alter deutscher  
Cognac

# Asbach „Uralt“

Rhdeshelm  
am Rhein

## Die Hofentpfe

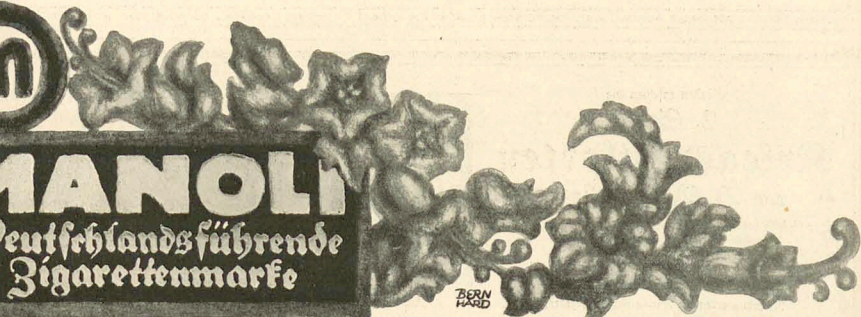
Aventurier eines Kriegskorrespondenten

Von Axel Brisdahl

Ich stand flitterfroh auf der Dinerdinneration in London. Das heißt, ich stand natürlich nicht mitten auf dem Bahnhofsplatz, ich war in einem kleinen Raum mit blauen Zangenschirmen eingefloßen, wo fünf kleine Mannleute meine Taschen und Behälter durchsuchten, das Weizenmehl aufwanden und die Edelsteinen auseinanderpflückten, während ein kleiner bäriger Inspektor von „Eastland“ durchsah, mit liegenden Händen hinter den schwarzen Brillengläsern, mich unaufrichtig anstarrte und meine Gesichtszüge genau beobachtete. Ich hatte gerade die Pfeife angezündet, daß ich lange nicht in Deutschland gewesen wäre, und war fast fertig damit meine Sachen wiederanzulegen, als der verrückte Bediente plötzlich mein Bein befahl: „Zieh nach, was auf Deiner Hofentpfe steht?“ Es war, und unständig ich auch sonst gewesen war, hatte ich doch bis zu diesem unglücklichen Augenblicke nicht daran gedacht, daß ein solcher Beobachter entdecken konnte, meine Kleider wäken in Berlin gearbeitet. Ich wollte bemerken, daß ich ein Paar Fäden befahl, auf deren Knöpfen sich Goldbuckeln befanden (sind: E. Ostfeldstein & Co., Hannover. Aber was auf den Knöpfen der fadelnartigen Sportboots, die ich gerade trug und die ich kürzlich in Berlin gekauft hatte, abnte ich nicht. Der Bediente machte mich nördele. Wenn man nun darauf sieht, ist meine Hofentpfe unaufrichtig, stierte ich, in eine wunderliche Situation zu kommen. In kein Wunder, daß ich wie vor dem Kopf gestolzen war.

was ich durch ein albernem Geistes zu verbergen suchte. Ich stand da und fingerte wie ein dummes Kind an einen Kleiderbügel herum und verarbeitete die Aufmerksamkeit von meiner Verwirrung ablenken. In dem ich mich nach dem Preise von dumfschneidenden Aufhänger erkundigte. Mäßig stand der kleine bediente Colosse Holmes wieder vor mir und befahl mir, noch einmal die Kleider vom Leibe zu ziehen. Wieder füllte ich mich wie auf dem Geizhals, und diesmal war ich überzeugt, daß ich gefaßt wurde. Der Inspektor unterfuhrte heißt eigentlich meine Kleider, es kam mir vor, als ob die Hofentpfe betrachte, und es schien mir, als glitte die Andeutung eines Schicksals über seine Pergamentlippen. In diesem Augenblicke blüht ich mehrere Kilo Sterling dafür gegeben, welche ich erlangen können, was auf den verdammt Hofentpfe stand. Minuten anspannender Spannung folgten. Minuten, die wiederzuleben ich keine Gehäufte habe. Auf dem reinen Gesicht des Inspektors war nichts zu lesen. Er beobachtete mich, daß ich meine Sachen wieder anziehen sollte. Und, eskortiert von zwei Mann, wurde ich in ein Abteil erster Klasse geleitet. Ich hatte gefaßt, ich hätte die Pfeife, aber die Pfeife nach Willingen zu reiten. Aber welche man mich durchfallen? Bis zur Absicht des Juges hand an jeder Seite des Abteils ein Gold aufgespiant. Kaum hatte der Zug sich in Bewegung gesetzt, als ich nach der Pfeife erte, um nachzugehen, was auf meinen Sportboots stand. Die Tür war verschlossen. Also zog ich die Schärben vor und klempte die Pfeife hoch, um nach den Hofentpfe zu sehen. Im selben Augenblicke ging die Zerrbindestränge zu dem anderen Abteil auf und der Schaffner kam herein, um die Fahrkarten zu unterfuchen. Niehoff, was auf einem Verdeckten ertrapt, ist ich meine Pfeife platt.

Der Schaffner schielte mißtraulich zu mir hin und ließ die Zerrbindestränge halloffen liegen. Ich hatte nicht einmal so viel Mut gehabt zu fragen, ob der Zug nach Folkestone ginge. Den Rest des Weges saß ich stramm da und wagte nicht, die Hofentpfe anzusehen, während der Pfandschlüsselzug in rafalem Tempo (Substantiv) warfen wie wieder unterfuhr. Es war offenbar ein befondere Befehl über mich eingetroffen; denn ich wurde auf eine neue gräßliche durchgeföhrt und an allen Ecken und Enden nachgeföhrt, und wieder erregte meine Nervosität Aufmerksamkeit, denn ich hatte nun nichts anderes mehr im Kopfe als die Hofentpfe. Treueh ließ man mich an Bord des Dampfers. Die Hofentpfe begleitete mich bis zu meiner Kajüte, die ich mit einem fatholischen Pfarrer teilen mußte. Der ungeachtet meiner Gegenwart eine geföhrene Stunde lang keine Anstalt machte auf dem Boden verarbeitete. Colange er da stand oder kniete, hatte ich nicht den Mut, die Hofentpfe zu beanfuchen. Um die Zeit totzuschlagen, hingelte ich nach dem Stenographen und befehle in meiner Verwirrung: „Eine Tasse Tee und zwei Hofentpfe.“ Als der Pfarrer endlich keine Anstalt beendigt hatte und wie ihn offen Mer gekommen waren, wurde er feertant. Während er ganz davon in Ansehung genommen war, sein Zerrbindestränge nach außen zu ziehen, benahm ich den fehrsticht erwarteten Augenblick, um mich meinen Knöpfen zu föhren. Das hätte ich bloß außen sollen! Und ich konnte glauben, der Inspektor von „Eastland“ auf meinen Hofentpfe hand nämlich: Für Gentlemen. (Scherzhaft Übertragung aus dem Zählchen von Fritz G. Dops)



## Deutschlands führende Zigarettenmarke

Rasche Hilfe bei unruhigen, besonders nachts unruhigem Kindern  
**Hygiein**  
bringt die fideren-  
ten „Gindachhau“,  
ber auch in beschränkten  
Form. Preis 1.10.  
Otto Reichel, Berlin 10, Lohmannstr. 4

31.-50. Tausend!

# LILLER KRIEGSZEITUNG

Das diesjährige  
**Weihnachtbuch**  
für alt und Jung! Für die  
Heimat und fürs Feld!

**Eine Auslese** mit 50 Bildern und einem 4 farbigen Kriegsbilderbogen 4 Mark gebunden.  
Herausgegeben von Hauptmann d. L. Höcker, und Rittermeister Frh. v. Ompeda.  
**31.-50. Tausend!**

Schilderungen von Heldentaten, humoristische und belehrende Beiträge, ernste und sheitere Gedichte u. a. reihen sich in bunter Folge aneinander. So bietet die „Liller Kriegszeitung“ mit ihren herzerfrischenden Schilderungen der Selbsterlebnisse in grosser Zeit auch für die fernste Zukunft ein anschauliches Bild des Lebens in und hinter der Front und spiegelt die Stimmung, die Siegesversand und Kampfesfreudigkeit wider, die unsre tapferen Heldentruppen in Freund und Leid besette.

**Zu beziehen** durch alle Buchhandlungen oder, wo eine solche nicht bekannt ist, gegen Einsendung des Betrages von 4 Mark nebst 20 Pig. für Porto vom Verlage W. Vobach & Co., Leipzig.

VERLAG W. VOBACH & CO. BERLIN, LEIPZIG, WIEN.

**Schleif-u. Abziehmaschine**  
**Ratio**  
Arbeitet mit Nüssen und Stein, macht jede Klinge für Messerapparate haar-scharf, stöße gleich- und gleichmäßig Druck, dadurch feinsterschnitt. Anschaffungskosten machen sich schnellstens bezahlt. Unverwundlich gearbeitet, hält die Messer für's ganze Leben. 12 Lieferungsnummern, 10 deutsche u. ausländ. Patente angemeldet. Zu haben in Messerschmieden, Stahlwaren- und Eisenwerk, Geschloß- und Schlosserei-Verlag „Ratio“ Wörschertstraße, die v. all. Fabrik **Wagner & Stöckl, Wien** No. 5, Gottenstrasse 10. Preis: Stück M. 10.— frei Nachnahme Garantie für jedes Stück.

# Vier ausgezeichnete neue deutsche Romane!

**Lily Braun**  
**Lebensfucher**

Roman. 1.—20. Tausend

Gebefest M. 5.—, gebunden in Leinen M. 6.50, in Halbfranz M. 9.—

Die große Misshefte: wie konnte aus der ansehnlich durchaus bedeutenden Gesellschaft der letzten Jahre das unvollständige Bandchen entstehen, das wie in Deutschland mit hundertbenutzten Übersetzungen versehen, — jedoch in Lily Brauns Roman eine künstlerische Perle ist. Die Romanen leben sich in die Geschichte eines von aller Geschicklichkeit sich befreienden Detektivs, als dieser sich der Reize des Lebens auf dem für ihn anderen Welt findet. So entsteht in diesem Werk die Gegenwart lebendig, und mit Können in ihm der ersten Generation von wirklich literarischer Stelle erzählt und vollkommen beherrscht.

**Bruno Frank**  
**Die Fürstin**

Roman. 4. Auflage

Gebefest M. 3.—, gebunden in Halbpergamament M. 4.50

So international dieser Roman sich sicherlich gibt, — sein Verlesen ist beweislich. — Der ewige Witz des Menschen dieser Welt ist nicht aus dem Werk durch die „Welt“ zur Welt. Dagegen, der aus dem Kampf der Weltlichkeit durch die Geschicklichkeit der Gegenwart zur Weltlichkeit der Überweltlichkeit gelangt, natürlich von Witten des ersten Zensur zur Zeit. — Das ist der Inhalt von Bruno Franks neuem Werk. — Die meisten andere Leute sind sehr, denn dieser Roman etwas zu sagen, etwas zu finden hat von dem, was sie in sich finden können.

**Adolf Paul**  
**Die Tänzerin Barberina**

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen

Gebefest M. 5.—, gebunden in Leinen M. 6.50, in Leder M. 15.—

Adolf Paul schildert das Leben der Tänzerin Barberina, ihre Anfänge in Qualen, ihre ersten großen Schritte in Paris und London. Und als Gegenstück dazu zeigt er uns seine Tänzerin dann aus ihrer Freiheit des Strahlens und führt uns damit in eine andere Welt, darin wird das Weibchen belebt, (sondern der Mann. Mit höchster Kraft hat Adolf Paul den großen König vor uns hin, in doch seine Welt ist mündig unverändert neben der Welt des Romans. Wie ist ihm ein Bild, ein hoch weiches, hingeworfenes Spielzeug, er wird die Schicksal...

**Leo Perutz**  
**Die dritte Kugel**

Roman

Gebefest M. 4.—, in vornehmerem Papptband M. 5.—

Rein literarischer Roman, eine romantische Fiktion, ein Buch der Bilder und der Abenteuer, voll einer lebendigen bunten und tiefen Pracht der Willen. Eine vorläufige Zeit füllt die Augen auf und beginnt zu erwidern: Die Fiktion von Abenteuer und letzten drei Kugeln. — Ein Buch, das bei Krieg auch heute nicht anders, wenn er bei der letzten Seite aufzukommen ist, das ihn genügt, amüsieren, jauchzenden, sich von einem in die reiche und bunte Fülle zu verlieren, durch die dieser Werk sich vornehmlich von den vielen literarischen und erlesenen jugendlichen Romanabspaltungen unterscheidet.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-G

Erst erschienen die  
**2. Serie**  
**Kriegspostkarten**  
von **B. Wennerberg**

Der Erfolg der 1. Serie dieser schönen farbigen Karten wird der 2. Serie treu bleiben.

Preis der Serie von 6 Karten  
**60 Pfennige**

(Einzeln werden die Karten nicht abgegeben)



„Ausmarsch“

Außerdem erscheinen diese Bilder als  
**Große,**  
**farbige Kunstdrucke**

Preis des einzelnen Bildes  
**2 Mark**

Die Kunstdrucke, die den schönsten zeitgemäßen Wand-schmuck fürs deutsche Haus bilden, werden einzeln ab-gegeben. Vorteilhafter aber bezieht man sie zusammen in Mappe (siehe unten).



„Heimurlaub“



„Der Stammtisch“



„Vor der Abfahrt“



„Siegedepeche“



„Gute Nachrichten von der Front“

## Zwölf Kriegsbilder von B. Wennerberg

Preis in vornehmer Mappe:  
**20 Mark**

Diese Mappe enthält die Bilder der beiden Postkartenserien in großem Format. Abgesehen von der bequemeren Aufbewahrung ist der Bezug der Bilder in dieser Form vorteilhafter, weil man zwölf große, farbige Kunstdrucke, die, einzeln bezogen, zusammen 24 Mark kosten würden, nebst der schönen Mappe für 20 Mark erhält.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-G





„Die steifhohen Tag“ war'n scho recht, wenn untereans nur an die andern Tag' a Fleisch freiget!“

**Glänzend begutachtet**  
von Fachautoritäten

**Solvolith**  
Zahnsteinlösende  
Zahnpasta  
**enthält**  
Karlsbader  
Sprudel-  
Salz

JACOBY & CO

**Alt werden und jung bleiben!**

Hiermit wird die eigenartige verjüngende Wirkung des neuen Nassovia-Preparates „Alvax“ treffend bezeichnet. Auf rein wissenschaftlicher Grundlage beruht es — vollkommen unschädlich — durch innere Wirkung eine erhöhte geistige und körperliche Leistung — durch innere Erleuchtung — Freie Marx 3. — Aerztlich glänzend beurteilt.

**Der Erfolg war verblüffend**  
schreibt Generalarzt Dr. S. — DRUCKSACHEN unsonst durch  
— Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden O.

betragene best erhaltene  
**Herrengarderobe**  
vom besten Publikum stammen. Bestehen Sie vor allem auf dem Versandhaus  
L. Spielmann, München 129,  
Gleiwitzerplatz 2. Lehnen Sie nicht auf, Maßhalten ist ein Pflicht!

**BARTHEL LEIPZIG**  
PELZWAREN-MANUFAKTUR

**Tarnkapp-Lampe**  
abblendbar mit drehbarem  
**Scheinwerfer**  
frei Feld verpackt M. 4.70  
wegen Vermeidung

**Adolf Haene, Stuttgart A**  
Neue Weinsteige 35.

Natürliches **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz**

Sofortige **Katarre** Linderung  
gegen Heiserkeit  
von Nase, Rachen, Kehlkopf, Luftröhre, Lungenleiden, Bronchitis, Schnupfen. Tumoride verdanken dies Naturschatz v. Weirich Jahr! Ihre Genesung, degl. bei Magen-u. Darmleid. Anst. S. Central- u. Stadl. Weirich. In jeder Gebirgs- u. unabh. Aerzten Famill. In Apoth. à 2.50 M., direkt 137.75 M. Dr. Kürschnitz, Kratz, Heilbronn, Baden-Süd. Baden A.

**Jogal**

Bei Schmerzen in den Gelenken u. Gliedern haben sich Jogal-Zubletten sehr in verdorbenen Fällen hervorragen bewährt. Ärztlich glänzend beurteilt. In allen Apotheken zu Br. 1.40 u. Br. 3.50.

**Gegen Hämorrhoiden**

benutzen Leidende „Fragap-Paste“  
Forderungen: Zentralprosp. „Fragap“ G. m. b. H., Heilsberg Markt 00 alleiniger Hersteller.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.  
Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:

**Emser** „Liebesgabe“  
**Pastillen**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als **Stärkungsmittel** sehr beliebt bei den Feldtruppen.

und portofrei versenden wir auf Verlangen an jedermann unser interessantes „Verzeichnis 1914/15“ über unsere Vertriebsstellen während des Weltkriegs, und ebenso ein reich mit Bildern geschmücktes Verzeichnis unserer großen farbigen Kriegsanstalten, drucke, Kriegspostkarten usw.

Albert Langen, Verlag in München-S

**Malsdorf**  
**Astoria**  
**Zigarette**

**Dr. Kohls Yohimbin-Tabletten**

Flicon  
à 20, 50, 100 Tabl.  
M. 2.—, 9.—, 16.—

Bestimmte Kollagenpräparat bei Herzerkrankungen.  
München: Schottlander, Dörmann, Leinwinger, u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Hütten-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth.; Friedr. Schottmann in Berlin; Apoth. Dr. Hailer; Breslau: Naasmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Stiefel und Hirsch-Apoth.; Dresden: A. Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Kaiser- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Nürnberg: International Apotheke; Regensburg: F. F. Ulmer; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwann-Apoth.; Kempten: P. F. Kunt-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Metz: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwann-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth.; Gießen: Hirsch-Apoth.; Budapest: VI. Turul-Apoth.; Somblyi Ut 12; Prag: Adam's Apotheker; Wien: K. Apotheke zur Austria, Währingerstr.; B. Dr. Fritz Koch, München XIX/60, 1. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“!

bei Katarrhen der  
Atemungsorgane, langdauerndem  
Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwerern  
Krankheiten vor.

# SIROLIN

**Wer soll Sirolin nehmen ?**

1. Jedermann der zu Erkältungen 2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin neigt, denn es ist besser Krank- die schwerhaften Hustenanfälle heiten verhüten als solche heilen rasch vermindert werden.

3. Asthmaliker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.

4. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20





Der zweite russische Winterfeldzug im Dachaer Moos.

## Am Isonzo

Freude fließt an fremden Hügel,  
Kerne über Hütten Feuer,  
Nacht, das schwarze Ungeheuer —  
Echtlucht schwebt mit schwerem Flügel.

Jugendwo ein Lied . . . Mit weichen  
Tönen will es auf sich schwingen.  
Bange Klage wird das Singen —  
Rausch und Trümmer, Schutt und Leichen.

Echtlucht schwebt . . . Wie Ungeheuer  
Menschen tosen — Kriege, Siege,  
Seele, Mensch weint nach der Wiege,  
Heimatlos im Weltenfeuer. —

Andreas Holzemung  
(4. St. im Feld)

## Der weise Rabbi

Es war einmal ein weiser Rabbi. Von ihm hatte auch  
der Zar aller Neuen Kunde erhalten, und so ge-  
schah es, daß eines Tages der Thronerbesteiger vor  
dem Herrscher stand.

„Sag, Rabbi, werd' ich in diesem Weltkrieg  
siegen?“ forschte die russische Majestät.

„Mächtig!“ so sprach der Rabbi, bevor ich die Ant-  
wort geben kann, muß ich erst wissen, wie in deinem  
Lande die Juden behandelt werden.“

„Weiser Mann“, antwortete der Zar, „mein Land  
ist so groß, daß ich nicht alles übersehen kann,  
und daher mag es schon vorkommen, daß dem einen  
oder andern deiner Glaubensgenossen Unrecht ge-  
schehen ist und auch noch gescheht.“

Darauf der Rabbi: „Ja, denn wird der liebe  
Gott geben, daß dein Land bald so klein sein wird,  
daß du es übersehen kannst.“

Edo

## Französisch

Gart und frohdauerlich wird es sein,  
Poincaré zu überwindern;  
Schon kommt es unter seinem Hintern,  
Denn Clemenceau heißt mächtig ein.

Scheint es nicht doch ein wenig herb,  
Wenn so die herrschenden Gewalten  
Sich während an der Orgel halten  
In brüderlichem Wettstreit?

D nein, es stellt sich nur so dar  
Als gegenfeitiges Weckstein.  
Wenn wir es nächsten deutlich betrachten,  
Französisch heißt das groß und klar:

Vive la revanche et la gloire!

Peter Scher



„John soll mir einen Kortzieher bringen!“ — „John ist von einer Granate in Stücke zersplittert, Capt'n.“ — „Well, dann bring' mir das Stück mit dem Kortzieher!“

## Toter Soldat

Die Kapel hat dich trocken  
mitten im Sprung.  
Alles ist aus,  
Du warst so jung,  
Du starbst im schönsten Hoffen.

Dein Helmattal wird weinen,  
die Totenvögel gehn,  
D' Lant!

Der Abendhaal der Delnen  
wird tief im Schatten stehn.

Worauf willst du noch warten?  
Auf Grab und Bier?

Schlaf zu!  
Du hast den Himmelgarten  
der Eternu über dir.

Deutscher Volkslied, Romanze

## Lieber Simplicitismus!

Jam zweiten Male zu den Schrippen eingezogen,  
nahm ich mit Gutes Faust mit als Sorgenbrecher  
für alle Fälle. Im Ausland wurde ich eines Tages  
krank und mußte ins Revier. Da eine Erabe noch  
nicht eingeschickt war, besteten wir uns in einem  
selbst nach unseren Bedürfnissen ganz nett gepflegten  
Garten. Ich griff zu meinem Faust, las einige

Reiten, legte mich dann lang ins Gras, ließ mich  
von der prachtvollen Matrasse beschneiden und über-  
dachte das Gelesene. Pflöglch hörte ich neben mir  
eine Stimme: „Du, derst ich mit der Buch mal  
nehmen?“ — „Bitte schön!“ sagte ich, worauf sich  
folgender literarischer Dialog entspann:

„Du, sag' mal, wat is denn det essentliich?“  
„Gutes Faust.“

„Det is wohl so wat Ähnliches, wie Schillers  
Werke, wat?“

„Ja gewiß, ähnlich schon, aber doch ganz etwas  
andres.“

„Ja, denn halt' man wieder — ist dacht, et  
wäre wat zum Lesen.“

Vor einiger Zeit wurde in einer kleinen Residenz  
ein Heim für junge Mädchen eröffnet. Man war  
großartig und nannte es nicht „Jungfrauen-“Berein;  
denn man wollte jeder den Zutritt gestatten.  
Also gab man dem Unternehmen den Namen:  
Mädchen-Klub. Zur Eröffnung wurde eine schöne  
Nede gesprochen und eine sinnige Deutung des  
Wortes „Klub“ versucht. Die gute Dame fand  
die gewiß anerkanntenswerte Lösung: Klub will  
bedeuten: Kommt, laßt uns betreten! — Man  
kann bei Dame nur recht geben. Das ist flets  
der leitende Gedanke bei der Gründung von Clubs  
gesehenen. Wie schlagen übrigens vor, die allbe-  
liebten Klubfesten mit derselben Begründung künftigh  
Gefelchmel zu nennen.

Zwei benachbarte Gastwirte hatten schon im Frie-  
den stark unter der gegenseitigen Konkurrenz zu  
leiden. Im Kriege gingen ihre Weibshüte aber  
noch mehr zurück, was ein jeder dem andern, aber  
nicht sich selber gähnte. Der eine glaubte nun,  
eine Stebung seines Geschäfts zu erzielen, wenn er  
die kriegsbegehrte Stimmung der Bevölkerung  
auszunütze und sein Lokal umwandelte in „Gastwir-  
tschaft zum Eisernen Kreuz“. Was aber den Nach-  
bar nicht bestimmte. Im Gegenteile, er ließ ein-  
fach seinen Bar ein Schild anbringen „Zum  
Eisernen Kreuz I. Klasse“.

## Die Geleitmen

Ein Teupfchen Belgier kam geschwommen  
nach England als behelfendes Plus.  
Man hat sie herzlich aufgenommen  
mit einem feuchten Weibderuß.

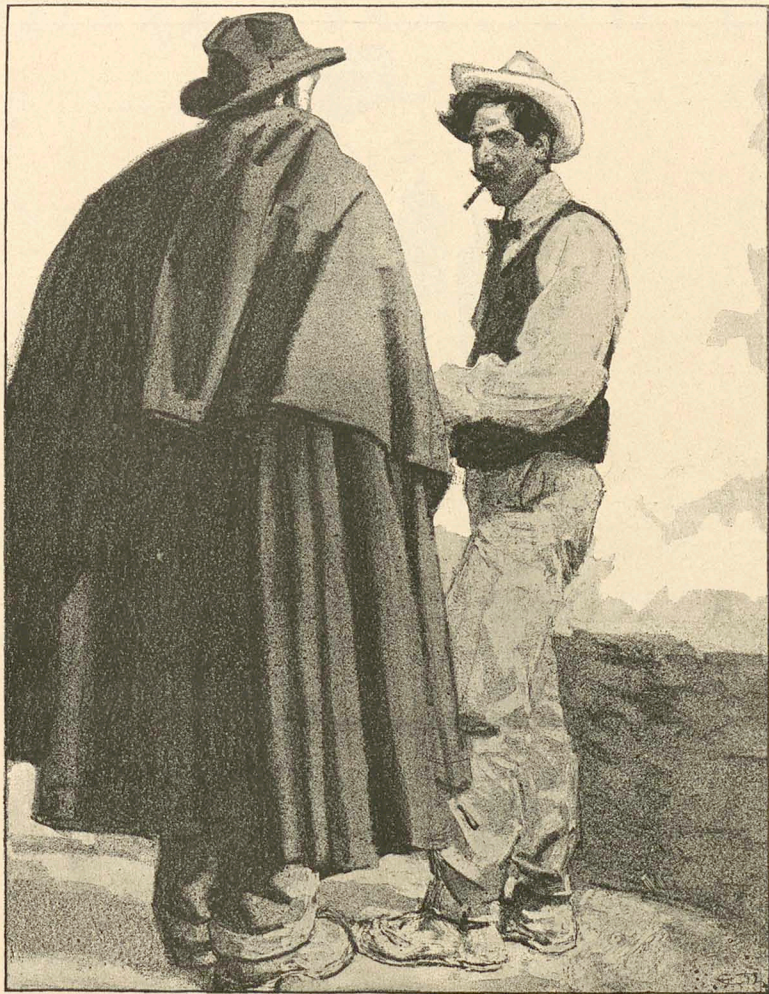
Man lechte ihre Seelenstärke  
und hat vor Sympathie gemeint.  
Dann hellte man sie in Reserve,  
bis daß der stolze Venz erscheint.

Sobald die Derge wieder tutet,  
schwabt man sie in die ersten Reihn,  
und wer im Leben nicht verblutet,  
wöl's nun im Ehen flugs herein.

©Deutscher Bund

## Das Glück der Analphabeten

(Zeichnung von G. Töpfer)



„Cadoera braucht Geld, man will das Preisporto erhöhen.“ — „Endlich eine gerechte Steuer; die trifft nur die oberen Zehntausend!“

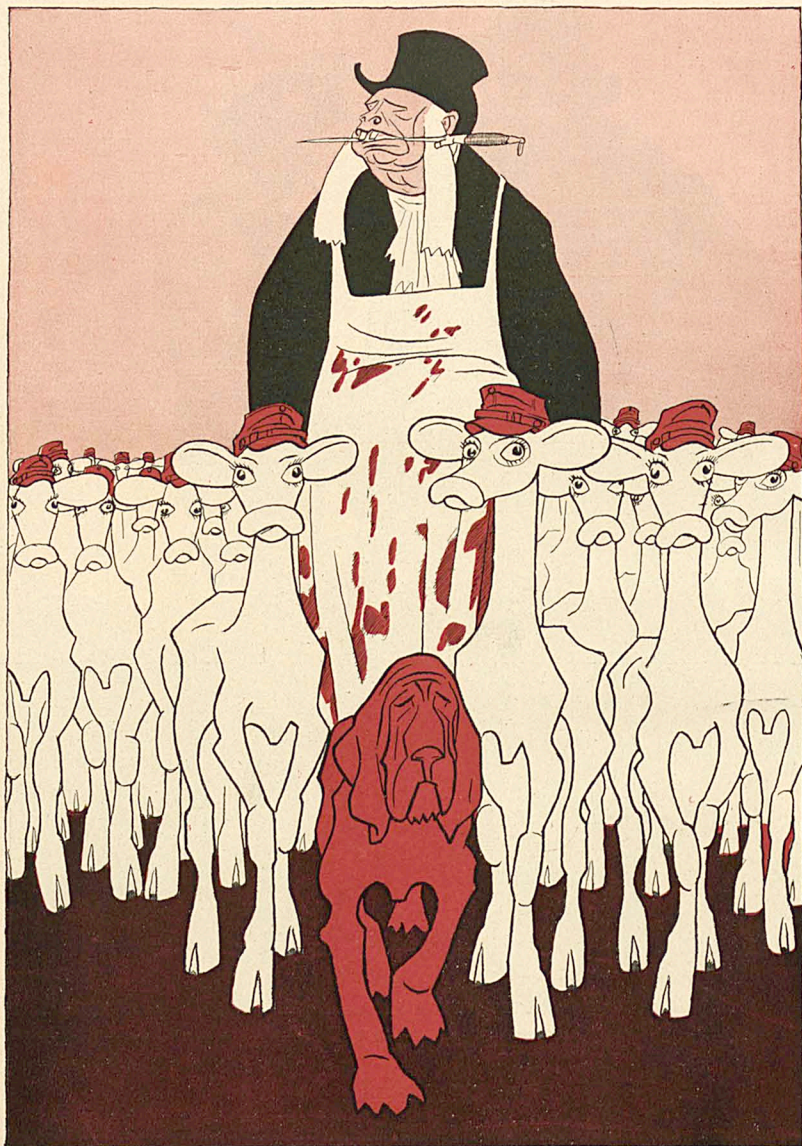
## Adventnächte

Im Schöngarten peist es um,  
Sobald es Juchel geschlagen,  
Ein Panzer klirrt; es neigt stumm  
An einem Mantelbogen;  
Der Kattel schon im Winterwind  
Wie eine große Fledermaus;  
Sankt Martin zieht ihn langsam aus,  
Und wer ein rechtes Sonntagshind,  
Der hebt ihn am Morgen.

Und hinten — hoch! — im Hinterland  
Welch Rikern und Geknitter!  
Da röstelt eine weiße Hand  
Im schlafenden Sornstier.  
Da wird ein großer Saft geleert,  
Da koller's lustig Duf um Duf;  
Fußlappen, Wärite, Schnupftabak  
Und was Sankt Nikolaus besichert,  
Das haben sie am Morgen.

Und draußen, wo die Toten ruhn,  
Die untern und die andern,  
Welch heimlich und geschäftig Tun  
Und Hin- und Wiederwandern!  
Der! Kauffst das nicht rote Fingerring?  
Wanfschmaide, tragt sie fast empoe!  
Allwater grüßt an Walskalle Tor,  
Und blattrot dämmert schon der Tag,  
Der neue Weltmorgen.

G. Töpfer



In Frankreich güt es. Man möchte jetzt sogar schon wissen, in welches englische Schlachthaus die Kühe geführt werden.